

Gemeinsam wohnen, statt einsam leben

In Schöneiches altem Rathaus entsteht ein neues Wohnprojekt / Die Nachfrage ist groß und bereits die alte Backstein-Schule im Blick

Schöneiche. Bezahlbarer Wohnraum ist nicht nur in Großstädten wie Berlin oder Potsdam Mangelware. Auch im sogenannten Speckgürtel der Hauptstadt sind preiswerte Mietquartiere kaum mehr zu haben. Es sei denn, potentielle Mieter nehmen ihr Glück selbst in die Hand. In der 13.000-Einwohner-Gemeinde Schöneiche hat sich ein Wohnprojekt gegründet, das das leergezogene alte Rathaus des Ortes übernimmt.

„Es war quasi ein Glücks-umstand, dass die Verkaufsausschreibung im Internet stand“, sagt Heike Meves, Vorsitzende des Wohnprojektes. Die alleinstehende 58-Jährige sucht nach einer neuen Bleibe, weil ihr beiden erwachsenen Töchter ausgezogen sind und ihr die 90-Quadratmeter-Wohnung zu groß geworden war. Zudem hatte der Vermieter Eigenbedarf angemeldet.

Für die Kunstpädagogin stand fest, das sie gerade im Alter nicht vereinsamen und deswegen lieber mit Gleichgesinnten unter einem Dach leben will. Auch andere Schöneicher hatten vom Verkauf des gut 100 Jahre alten ehemaligen Rathauses gehört und durch öffentliche Besichtigungstermine sowie über Mundpropaganda fanden sich seit Anfang des Jahres 15 Erwachsene zwischen 30 und 63 Jahren mit insgesamt neun Kindern zusammen.

Unter ihnen auch die junge Mutter Heike Krüger, die vor ihrem Sozialstudium in einem gemeinsamen Wohnprojekt in Berlin gelebt hatte. „Ich hatte nie das Gefühl, allein zu sein. Das war toll“, erzählt die 33-Jährige, die nun die Chance sieht, dieses Gemeinschaftsgefühl erneut leben zu können. Denn das alte Rathaus, das für 250.000 Euro den Besitzer wechseln wird, hat etwa 400 Quadratmeter Nutzfläche. Sobald es einen zweiten Rettungsweg gibt, könnte auch das Dachgeschoss ausgebaut werden, sagt der Berliner Architekt Bernhard Hummel, der für das „Mietshäuser Syndikat“ Freiburg arbeitet, ein Netzwerk von 87 ähnlichen selbst verwalteten Wohnprojekten bundesweit. Entstanden ist es vor über 30 Jahren aus der einstigen Hausbesetzerszene. Zwölf dieser Pro-



Die Kunstpädagogin und Vorsitzende des Vereins Wohnprojekt Schöneiche Heike Meves (l.) sowie die Mitbewohnerin Astrid Berger mit ihrem Sohn Florian sitzen in ihrer Gemeinschaftsküche bei Tee und Kuchen. Fotos: Klaus-Dietmar Gabbert

jekte hat Hummel bereits als Architekt begleitet.

Auch die Schöneicher gehören jetzt dazu, können von den langjährigen Erfahrungen des Syndikats profitieren. Durch das anerkannte Netzwerk gelang es ihnen, eine Bank zu finden, die die Hälfte der Investitionskosten finanziert. Hinzu kamen eine Stiftung, die ihr Geld anlegt, um von den Zinsen zu profitieren sowie sogenannte Direktkredite von Freunden und Verwandten der Wohnprojektleiter. „Jedes Hausprojekt gründet eine GmbH, mit der der Mieter seinen Vertrag schließt“, erläutert Meves. Die Mieter bilden einen Verein, der bestimmt, wann Renovierungen oder Reparaturen anstehen und wenn die Quartiere den Bewohner wechseln sollen. Der Verein hält 51 Prozent der Anteile an der GmbH, das „Mieter Syndikat“ 49. „Wir entscheiden – lediglich wenn es beispielsweise aus Insolvenzgründen um den Verkauf der Immobilie geht, hat das Syndikat mitzureden“, so die Schöneicher Projekt-Chefin. Nicht mehr als 6,50 Euro pro Quadratmeter kalt sollen die Wohnungen ihren Angaben nach kosten, laut dem aktuellen Mietspiegel der 1.300-Einwohner-Gemeinde ist

das der durchschnittliche Preis. Jede Mietpartei hat ihre eigene Wohnung. Um die Gemeinschaft zu pflegen gibt es zwei große Küchen, die von allen Bewohnern genutzt werden können und zudem einen 1.800 Quadratmeter großen Garten für den Eigenbedarf an Obst, Gemüse und Blumen. „Jeder bringt ein, was er am besten kann, um gemeinsame Ressourcen zu nutzen“, erzählt Meves. Das gilt nicht nur für die Wohngemeinschaft selbst, sondern auch für die Allgemeinheit. „Es gibt in Schöneiche kein ge-

mütliches Cafe“, immer mehr Geschäfte schließen“, erzählt Meves. Schöneiche habe viele Kinder, aber kaum Treffpunkte für Familien. Deswegen ist das ein erklärtes Ziel des Wohnprojektes - ein preiswertes Cafe mit gesunder Kost, dazu eine kleine Reparaturwerkstatt sowie Unterhaltung für junge und ältere Besucher. Eltern sollen angeregt werden, etwas gemeinsam mit ihren Kindern zu tun. Dafür will die Kunstpädagogin durch entsprechende Angebote sorgen. Weiteres Potential ist vorhanden. Denn zur Gruppe gehören

auch Musiker, Bewegungstherapeuten, Mediziner, Bildhauer und ein Instrumentenbauer. Meves selbst praktiziert bereits die Wohngemeinschaft im Kleinen. Astrid Berger und ihr siebenjähriger Sohn Florian wohnen bereits seit einigen Wochen mit bei ihr. „Wir ergänzen uns beim Einkauf, nutzen beide das Auto, kümmern uns abwechselnd um das Kind – ergänzen uns einfach prima“, erzählt die junge Berlinerin begeistert.

Platz ist im alten Rathaus nach den Entwürfen des Architekten lediglich für neun Bewohner. Deswegen bemühen sich Meves und ihre Mitstreiter um ein weiteres leerstehende Gebäude in Schöneiche, eine alte Backstein-Schule mit 580 Quadratmetern Wohnfläche für 20 Personen und einem 3.000 Quadratmeter großen Grundstück. Denn es gibt schon zehn weitere Anmeldungen potentieller Mietinteressenten. Die Zeit drängt, denn bei einigen ist die Wohnraumsuche dringend. Das große Grundstück der alten Schule und die Souterrain-Etage eignen sich zudem hervorragend für Cafe, einen kleinen Lebensmittelladen und die Werkstatt.



Die Vorsitzende des Vereins Wohnprojekt Schöneiche Heike Meves vor dem ehemaligen Rathaus der Gemeinde das der Verein im November kaufen wird.

Jeanette Bederke